

# Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford  
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.  
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhaußen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 174

Herford, Dienstag, den 28. Juli

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten  
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

## Tages-Übersicht.

28. Juli.

England will Oesterreich in der serbischen Frage vollkommen freie Hand lassen, wenn es keine territorialen Eroberungen anstrebt.

Die serbische Regierung zieht in Schupria, Semendria und Pozarevac große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, unter General Stepanowitsch in Ungarn einzufallen.

Der Börsenkommissar ließ an der Wiener Börse eine Rundmachung anschlagen, wonach kein Grund vorhanden ist, an der Lokalisierung des Krieges zu zweifeln.

Aus Rom wird gemeldet, daß ein englisch-italienischer Schritt in Wien erfolgen soll, der wahrscheinlich in Oesterreich günstige Aufnahme finden wird.

Der deutsche Botschafter in Paris und der interimistische Ministerpräsident Viviani-Martin haben eine Unterredung gehabt, in der sie über die Mittel der Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens verhandelt haben.

Russland hat Italien aufgefordert, die Vermittlung zwischen Oesterreich und Serbien zu übernehmen. Italien hat sich dazu bereit erklärt.

In Dublin kam es zu heftigen Straßenkämpfen, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Präsident Poincaré hat seinen beabsichtigten Besuch in Kopenhagen abgefragt und wird direkt nach Frankreich zurückkehren.

## Die Hoffnung auf Frieden.

In einer Atmosphäre des gegenseitigen internationalen Mißtrauens, wie sie seit Jahren mehr denn je über Europa lagert, war das österreichische Ultimatum an Serbien natürlicherweise ein ernsthafter allgemeiner Schreck. Nun einige Tage darüber hingegangen sind, und der Rauch dieser politischen Explosion sich etwas verzogen hat, gewinnt auch die ruhige Überlegung wieder Raum. Und mit Stimmungen beobachtet man, wie eigentlich alle Nationen jenen Schrecken genau gleich empfunden haben, wie sie, die angeblich nur darauf und auf nichts anderes laueren, endlich über einander herfallen und sich gegenseitig auf Tod und Leben zerfleischen zu können, nahezu alle sich mit gleichem Eifer nur um das eine Ziel bemühen, den Frieden Europas zu wahren und den österreichisch-serbischen Krieg, wenn er dann schon unvermeidlich sein soll, auf seinen Herd zu beschränken. Daß damit keine kleine Aufgabe gestellt ist, wer wollte das leugnen? Und es gibt gewiß keine Gewähr dafür, daß sie wirklich gelöst werde. Aber schon den vielen, ernsthaften guten Willen an der Arbeit zu sehen, ist eine Tatsache, die beruhigend und hoffnungsvoll stimmen muß. Einen Baumast hat der Sturm in einen fleißig wimmelnden Ameisenhaufen geschleudert. Nun kommt es aus allen Gängen und Winkeln, den Schaden zu beheben und Mittel zu finden, ihn zu reparieren. Der Ameisenhaufen ist das in rastlosem Fleiß aufgetürmte Gebäude der europäischen Kultur.

Die unbefehrbaren Kriegsfreunde zwar meinen, wir müßten unter allen Umständen loschlagen, und wenn die anderen nicht anfangen, dann müssen eben wir anfangen. Jetzt oder nie sei die Gelegenheit gegeben, den Gegner endgültig niederzuwerfen. Wenn wir nicht loschlagen, dann würde jeder in 2 oder 3 Jahren oder sonst wann loschlagen, wenn es ihm besser und uns schlechter paßt. Es heiße also, zuvorkommen!

Man kann sich auf niemand Geringeren als Bismarck berufen, der eine solche Politik des unbändigen Zuorkommens verworfen hat. Wir haben ja, St. keine napoleonische Regierung in Frankreich, deren eigene Existenz von einem siegreichen Kriege abhinge. Eher das Gegenteil! Wir haben zu ernsthaften Mißtrauen gegen England erst recht keinen Grund. Denn, wenn es jahrelang hieß, England müßte auf uns einhauen, solange wir ihm noch über den Kopf gewachsen seien, es habe gar kein anderes Interesse als dies, wir hätten nur den einen wirklichen Feind jenseits des Kanals: wie gründlich ist dieses Gerücht jetzt verurteilt, wo England wiederholt immer wieder die

Gelegenheit mit Rußland und Frankreich im Bunde über uns herzufallen, nicht nur unbenußt ließ, sondern im Gegenteil seinen ganzen Einfluß mit bestem Erfolg zur Beseitigung der Friedensgefährdung und der verschiedenen Mißverständnisse einsetzte. Gewiß ist vorzügliches Mißtrauen in der auswärtigen Politik oft am Platz. Aber vergessen wir nicht, daß doch schließlich auch aus lauter Mißtrauen allein keine Politik gemacht werden kann. Auch im politischen Geschäftsleben bedarf es eines gewissen Quantum von Treu und Glauben, um überhaupt etwas erreichen zu können. Aus lauter Angst auf alles Vertrauen zu andern verzichten, hieß oft die beste Gelegenheit verpassen und sich selbst matt zu setzen.

Aber das Mißtrauen gegen Rußland? Wenn es nach zwei oder drei Jahren keine Armee völlig reorganisiert haben und mit ihr uns überfallen wird? Nun, dafür, daß auch russische Bäume nicht in den Himmel wachsen — vorausgesetzt, daß man da wirklich dem Frieden nicht ehehlich wollte — läßt sich in den kommenden Jahren schon sorgen. Wir selber wachsen und werden stärker, gerade im Frieden, wir werden um so stärker, je weniger wir es im Innern mit russischen Mästen zu tun haben, bei unseren westlichen Nachbarn wird die Kriegsbereitschaft aller menschlichen Voraussicht nach so wenig weiter wachsen, wie bisher. Und das Verhältnis zu England, das sich immer vertrauenswürdig entwickelt, daß auch so viele höchst reale und natürliche Unterlagen finden wird, viel mehr als das russisch-englische je gewinnen könnte, das durch einen uns nicht aufgezwungenen Präventivkrieg gerade jetzt in der Entwicklung wieder zu vernichten, das wäre vielleicht die größte politische Torheit, die sich im Augenblick überhaupt begehen ließe.

Nein, unser deutscher Friedenswille ist sicher ebenso vernünftig, wie er echt ist und der Friedenswille der anderen hat so gut triftige Gründe, wie der unsere. Ehe die österreichischen Kanonen im Süden der Donau losgehen können, verfließt mindestens noch eine Woche. Zeit genug zu Überlegungen und Vermittlungen in den Hauptstädten Europas. Und dann wenn Oesterreich wirklich von den Serben keine moralische Genugung geholt hat, kann immer Rußland noch den freundschaftlichen Beistand Serbiens spielen und so seinen besonderen Verpflichtungen nachkommen. Es ist also eine ziemlich breite und gangbare Straße für den Weltfrieden immer noch vor aller Augen offen. Nicht oft und nicht dringend genug kann gerade in diesem kritischen Tagen auf sie hingewiesen werden.

## Die Kundgebungen der Sozialdemokraten.

Die Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie wird alles andere zur Folge haben, als den Frieden zu sichern. Sie trägt höchstens dazu bei, den Unfrieden in das eigene Land zu tragen. Aber wir sind sicher, daß die Sozialdemokratie mit ihrem unzeitgemäßen Agitationsbedürfnis keinen Widerhall in den breiten Massen des Volkes finden wird.

Weitaus würdiger als die deutsche nimmt die österreichische Sozialdemokratie zu den kriegerischen Ereignissen Stellung. In ihrer, vom Ernst der Situation getragenen Kundgebung heißt es:

Auch wir Sozialdemokraten, die Vertreter des werktätig schaffenden Volkes, verschließen unser Auge nicht vor dem schweren Unrecht, das die serbischen Machthaber an Oesterreich begangen haben. Wie wir, aus unseren prinzipiellen Anschauungen heraus, die schändlichen Gewalttaten zurückweisen, die Mordtat von Sarajewo verurteilen, so beurteilen wir auch alle die, die an ihr Mitschuld tragen. Wir erkennen an, daß Oesterreich-Ungarn im Rechte ist, wenn von der serbischen Regierung die strafgerichtliche Verfolgung der Mitschuldigen begehrt wird; wir verstehen, daß Oesterreich-Ungarn von Serbien Bürgschaften verlangt, daß dem unterirdischen Wühlen gegen die Sicherheit und Ruhe des österreichischen Staatenverbandes Einhalt getan werde, haben in Serbien dieser Losreisigungsbewegung entgegenbringen, gebrochen werde. Aber wir sind daß mit der fördernden Duldung, die die Machtüberzeugt, daß die serbische Regierung diesen Forderungen Oesterreich-Ungarns, die durch das Völkerrecht sanktioniert sind, keinen Widerstand hätte

entgegensetzen können, keinen Widerstand auch entgegenzusetzen hätte. Wir sind überzeugt, daß für alles, was Oesterreich-Ungarn im Interesse des Schutzes seiner Staatlichkeit begehrt, die Erfüllung im Frieden zu erreichen war und immer noch wäre, und daß keine staatliche Notwendigkeit, keine Rücksicht auch auf ihr Ansehen die Großmacht zwingt, die Bahnen der friedlichen Verständigung zu verlassen. Deshalb erklären wir im Namen der arbeitenden Klasse, erklären es als die Vertretung der deutschen Arbeiter in Oesterreich, daß wir für diesen Krieg die Verantwortung nicht übernehmen können, daß wir für ihn und für alles, was aus ihm an furchtbarsten Folgen entspringen mag, denjenigen die Verantwortung zuschieben, die den verhängnisvollen Schritt, der uns vor den Krieg stellt, erfohlen, unterstützt und gefördert haben.

Das läßt sich noch hören und steht himmelhoch über der agitatorischen Phrase der deutschen Sozialdemokratie bei ihren Kriegsprotesten auf zwei sogenannte alldeutsche Organe stützen, die sonst am entgegengesetzten Ende der Parteigruppierung stehen, auf das freikonservative Hauptorgan, die „Post“ und auf die „Rheinisch-westfälische Zeitung“, die sich sonst gegenseitig in Scharfmacherei überbieten. Sie sind mit dem „Vormärts“ übereinstimmend der Ansicht, daß Deutschland, Oesterreich-Ungarn die Treue brechen und es, ganz gleich,

was kommt, preisgeben sollen. Noch vor wenigen Wochen druckte die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ eine Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen den Chauvinismus ab, ließ aber Stellen aus, die sich gegen alldeutsche Lärmmacher richteten. Wohl in dem Gefühl, daß sich diese Auslassung in erster Linie gegen sie selbst wandte. Und jetzt erklärt das Blatt:

„Oesterreich will den Krieg. Das deutsche Volk liebt wenig österreichische Blätter, und wir halten es für unsere Pflicht, ihm einmal eine Probe vorzulegen, in welcher offenen und rucklosen Weise die politischen Machthaber in Wien den Krieg wollen — den Krieg um jeden Preis. Der Vorwand ist ihnen gleichgültig.“

In einem zweiten Artikel wird die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ noch deutlicher. Sie verhöhnt die Leichtgläubigkeit der bürgerlichen deutschen Presse, spricht von der „beispiellosen Verlogenheit der österreichischen Offiziere“ und erklärt zuletzt, daß bei einem Eingreifen der Russen leider der Bündnisfall gegeben sei. Ähnlich stellt sich die mit ihr englierte „Post“. Es wird später an der Zeit sein, den Gründen nachzugehen, aus denen heraus die beiden Zeitungen den jähren Stimmungswechsel vorgenommen haben. Aber ganz abgesehen davon, ist die Haltung zu einer ernsten und krisenreichen Zeit mehr als bedauerlich, sie ist alles andere als national.

## Neueste Nachrichten.

### Oesterreichische Truppen überschreiten die Grenze.

Wien, 28. Juli. Die österreichischen Truppen haben die ungarisch-serbische Grenze auf ihrem Vormarsch bei Mitrovitz erreicht. Die Serben wurden allenthalben zurückgeworfen. In Wien wurde die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Erzherzog Friedrich — Oberstkommendender der österreich. Armee.

Berlin, 28. Juli. Wie die „Berl. Allg. Ztg.“ aus authentischer Wiener Quelle erfahren haben will, hat Erzherzog Friedrich, dem jüngst der militärische Wirkungskreis des ermordeten Thronfolgers Franz Joseph übertragen worden war, das Oberkommando über die österreichische Armee gegen Serbien im Auftrage des Kaisers übernommen.

Die Situation in Belgrad vor dem Kriege.

Semlin, 28. Juli. Gestern um 2.30 Uhr nachmittags wurde eine weiße Fahne auf dem Bogos Slovo, dem Staatsratsgebäude in Belgrad, ausgezogen. Auch tiefer unten in der Festung sieht man weiße Fahnen wehen. Hier am ungarischen Ufer sammelten sich die Menschen vor dem Gebäude der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Erregt weisen sie hinüber und deuten diese Vorgänge als Frieden. In Wahrheit sind es die Flaggen, die nach dem Scheitern wohl jeder Friedenshoffnung auf den international geschützten Gebäuden Belgrads stehen. Alles deutet darauf hin, daß der eigentliche Kriegszustand zwischen Serbien und Oesterreich noch nicht besteht, die Feist, die man Serbien zum Nachdenken gelassen, vielmehr stillschweigend bis gestern nachmittags als verlängert galt. Der freigelassene Generalstabsschef Putnik kehrte über Rumänien nach Belgrad zurück. Auch dies beweist, daß man sich nicht als im Kriegszustand betrachtet. Der Einzug der österreichischen Truppen in Belgrad soll, wie es scheint, nicht so schnell erfolgen. Vielleicht haben sich auch andere Ereignisse an der bosnisch-serbischen Grenze abgespielt. Wenn aber Serbien nicht in letzter Stunde die Forderungen Oesterreich-Ungarns annimmt, könnte man wohl bald auch hier die Kanonenschüsse dröhen hören. Auf dem Dampfer „Besarab“ sind 100 flüchtige Deutsche und Oesterreicher hier eingetroffen.

Die allgemeine Mobilisierung in Serbien.

Belgrad, 28. Juli. König Peter und der Ministerpräsident Pajitch sind gestern früh hier eingetroffen. Um 2 Uhr wurde mit Trommelschlag durch Militärorgane die Mobilisierung allgemein angeordnet. Selbst sogar Knaben und Greise sind gehalten, sich als letztes Aufgebot zu melden. Die letzten Truppen sind aus Bel-

grad ausgezogen. Das gesamte Militär ist in Kalja, bezw. Kragujevac und Nis zusammengezogen. In Belgrad befinden sich keine Soldaten mehr. Die Banken sind geschlossen. Es gibt absolut kein Geld mehr. Alles Geld wurde ins Innere des Landes gebracht. Das Geschäft stockt vollständig. Die Dispositionen für die Armee trifft der Kronprinz. Er dürfte noch heute in das Truppenlager reisen. Die Stimmung der Serben ist sehr gedrückt. Eine geringe Anzahl Deutsche und einige Oesterreicher sind zurückgeblieben. Sie sollen womöglich durch die Intervention des deutschen Gesandten morgen Belgrad zu Schiff verlassen. Belgrad ist fast vollständig verlassen. Gegen die Fremden sind keinerlei Ausschreitungen oder erste Kundgebungen vorgekommen. Die serbische Militärbehörde hat alle privaten Fuhrwerke requiriert. Der König und Pajitch waren gestern mit noch in Belgrad. Morgen wird in Nis die außerordentliche Skupstina zur Entgegennahme der Erklärung des Kronprinzen eröffnet werden.

Frankreichs Wille zum Frieden.

London, 28. Juli. Frankreich hat der britischen Regierung sein vollständiges Einverständnis mit dem Vorschlage Sir Edward Grey's mitgeteilt.

Frankreichs Maßnahmen zur See.

Paris, 28. Juli. Aus Toulon meldet der „Temps“, daß der Marinechef Lapeyrere die Seemannsüber, die heute beginnen sollten, abbestellt und dem an Bord des „Courbet“ weilenden Geschwaderchefs für eine etwaige Mobilisierung die erforderlichen Befehle gegeben habe.

Die Vereitigung der französischen Kriegsmarine.

Paris, 28. Juli. Aus Toulon meldet der „Temps“, daß der Marinechef, Admiral Boue de Lapeyrere, die Seemannsüber, die heute beginnen sollten, abbestellte und an Bord des Courbet den um ihn versammelten Geschwaderchefs die für eine etwaige Mobilisation erforderlichen Befehle gegeben habe.

Paris, 28. Juli, 10 Uhr vormittags. Die offiziöse „Agence Havas“ veröffentlicht heute früh folgende um 2 Uhr ausgegebene Depesche aus Wien: „Man vollendet in diesem Augenblick die Vorbereitungen zu der militärischen Aktion, die heute morgen begonnen werden sollen.“

Brüssel, 28. Juli. Die Börsen in Brüssel und Antwerpen waren gestern geschlossen und sind auch heute nicht geöffnet.

Sieben Vergleute getötet.

Dortmund, 28. Juli. Auf der Zeche Adolfs von Hansmann sind sieben Vergleute bei einer Schlagwetter-Explosion getötet. Sieben andere sind gefährdet.

## Ruhig Blut!

Ester Grundsatz jedes Denkenden ist: **Ruhig  
Blut!**

bequemen Wege inschließen wollte.

Auch gestern befehlt die Stadt das Bild vom Sonntag, obwohl der Zwang der Geschäfte Ansammlungen auf den Straßen, wie man sie am Sonntag beobachten konnte, zurück hielt. Vor unserm Geschäftshause drängten sich jedoch am Morgen und zuletzt abends 8½ Uhr, als die neuesten Berliner Meldungen eintrafen, viele wißbegierige Menschen. Wohl hat die erste fiebernde Spannung etwas nachgelassen, aber dennoch fragt sich auch gestern ein Jeder, was die kommenden Stunden bringen werden. Gefahr besteht heute scheinbar nicht mehr. Die Nachrichten, welche heute morgen bei uns eingingen und den Eindruck einer einigenden Friedensbestrebung tragen, wirken hoffentlich weiter beruhigend. Wir haben dieselben in frühester Stunde, nachdem ein unfassender Ueberblick über die Lage gewonnen werden konnte, an unsern Anschlagstäben bekannt gegeben. Sie wirkten allem Anscheine nach befänstigend auf die allgemeine Erregung. Im Anschluß daran können wir überhaupt nur empfehlen: Man halte sich in diesen Tagen nur immer an die „erste Bürgerpflicht,“ male nicht selbst den Teufel an die Wand und denke: Ruhig Blut!

Ein informierender Gang durch die Stöckwerke, den uns die Bauleitung in entgegenkommender Weise ermöglichte, führt die vorteilhafteste Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Raumes am besten vor Augen. Jedes Plätzchen hat seinen Zweck. Das zeugt von dem praktischen Sinn, der von Anfang an Plan und Ausführung der Badeanstalt nach und nach werden ließ. Eine Aufzählung der Räumlichkeiten im einzelnen würde zu weit führen, im nachfolgenden sei zusammenfassend ein Bild davon gegeben, wie es das Innere des Gebäudes dem Betrachter heute, wo tagtäglich noch reges im Bureau und auf dem Plage geschaffen wird, bieten kann. Im Untergeschoß findet sich im rechten Flügel zuerst ein Massentrampelpfad, für Schulen, Vereine usw. nutzbar. Anschließend daran gibt es 13 Braußobadzellen für Männer, die

Vorläufig haben wir aber alle Ursache, mit dem, was uns vom 1. October ab geboten wird, sehr zufrieden zu sein. Die Zukunft ist beunruhigend gerade im kommunalen Leben mehr als anderswo ein Gebiet unbegrenzter Möglichkeiten. Pflicht aller Bürger ist es, dem Tage der Eröffnung an dem Bade fleißig Besuche abzustatten. Man soll nicht nur, wie das leider vielfach geschieht, im Sommer und der Wärme wegen baden. Wasser tut dem Körper immer gut. Wenn wir aber dazu beitragen, das freiwillig Gebotene zu Ruß und Frommen zu gebrauchen, werden wir nicht zu lange darauf warten brauchen, daß man an maßgebender Stelle einen Schritt weiter geht und mehr thut, als unbedingt erforderlich ist.

Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Vericherung erfolgt bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M in 1. Lohnklasse (Wochenbeitrag 16 S), bei folgendem mehr als 350 bis 550 M in 2. Lohnklasse (Wochenbeitrag 24 S), bei mehr als 550 bis zu 850 M in 3. Lohnklasse (Wochenbeitrag 32 S), bei mehr als 850 bis zu 1150 M in 4. Lohnklasse (Wochenbeitrag 40 S) und bei einem folgenden von mehr als 1150 M in 5. Lohnklasse (Wochenbeitrag 48 S). Als Jahresarbeitsverdienst gilt in der Regel ein Durchschnittsbetrag. Für Mitglieder einer Krankenkasse gilt das Dreihundertfache des Grundlohns als Jahresarbeitsverdienst. Der Grundlohn ist nach der Verdienst der Rassenmitglieder oder nach ihrer Tätigkeit, ihrem Alter oder dem Geschlecht abgestuft, wie die Zahlung jeder Klasse ergibt. Die Betriebs-Krankenkasse der Herforder Kleinbahnen hat den täglichen wirklichen Arbeitsverdienst ihrer Mitglieder als Grundlohn bestimmt, der Jahresarbeitsverdienst ist also gleich dem Dreihundertfachen dieses Verdienstes. Auf den Tag berechnet, ergibt sich für die Mitglieder bei einem Verdienst bis zu 1,16 M die 1. Lohnklasse (16 S), bei einem folgenden von 1,17 bis 1,83 M die 2. (24 S), bei 1,84 bis 2,83 M die 3. (32 S), bei 2,84 bis 3,83 die 4. (40 S) und bei einem täglichen Verdienst von mehr als 3,83 M die 5. Lohnklasse (48 S). Die allgemeinen Ortskrankenkassen der Stadt Bünde und des Amtes Ennigloh und die der Zigarrenarbeiter der Stadt Bünde und des Amtes Ennigloh, die Ortskrankenkasse der Ristenarbeiter der Stadt Bünde und des Amtes Ennigloh, die Allgemeine Ortskrankenkasse der Aemter Enger und Gehfeld, Mennighüffen, des Kirchspiels Gehfeld, des Stifts Quernheim, des Amtes Herford-Gibdenhausen, des Amtes Spengde und des Amtsbezirks Motho, die Landkrankenkasse des Landkreises Herford, die Handwerker-Ortskrankenkasse Bünde-Ennigloh, die Betriebskrankenkasse der Firma Arnold Andre, Gebrüder Baister, Kandelsgesellschaft Bruns u. Schreyer, Leopold Engelhardt u. Wiermann, Steinmeister u. Wellenfisch-Bünde, Georg Meyer, Stodiek u. Co.-Bünde, die besonderen Ortskrankenkassen der Zigarrenarbeiter in Kirchlegern, der Zigarrenarbeiter des Amtes Herford-Gibdenhausen und der Zigarrenarbeiter des Amtes Enger sowie für Handwerker im Amte Motho, die Innungskrankenkasse der Innung für das Tischler-, Stellmacher und Zimmer-Gewerbe in Edelefernd und die Betriebskrankenkasse der Firma Engelhardt u. Wiermann in Spengde haben die in den Musterstatuten des Bundesrats empfohlenen Lohnstufen eingeführt und hierdurch in sehr einfacher und zweckmäßiger Weise eine volle Uebereinstimmung mit der Invalidenversicherung erzielt, so daß, wer zur 1. Lohnstufe der Krankenkasse gehört, auch in der 1. Lohnklasse zur Invalidenversicherung beitragen muß usw. Die besondere Ortskrankenkasse der Zigarren- und Tabakarbeiter des Amtsbezirks Motho und die besondere Ortskrankenkasse für die Zigarrenarbeiter des Kirchspiels Mennighüffen in Mennighüffen haben eine Uebereinstimmung mit den Lohnstufen der Invalidenversicherung nicht hergestellt, hier muß daher die Höhe der Beiträge nach dem Dreihundertfachen des Grundlohnes in jedem Falle ermittelt werden. Die Innungskrankenkasse des freien Innung zu Spengde hat wenigstens die Bezeichnung ihrer Mitgliederklassen der Invalidenversicherung angepaßt. Bei allen Krankenkassen und bei den Ortschörenden hängen Uebersichten aus, welche die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung ergeben. Die Landkrankenkasse für den Landkreis Herford, die Allgemeine

## Der Preussische Städtetag für die Wertzuwachssteuer

Der Vorstand des Preussischen Städtebundes hat nachstehende Eingabe an die Kommunalabgabengesetz-Kommission des Abgeordnetenhauses gesandt: „Wir bitten, dem von der Staatsregierung vorgelegten Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum § 1 des Reichsgesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 die Zustimmung zu erteilen. Zwar würde es uns erwünscht sein, daß auch den freisangehörigen Gemeinden das Recht zur Regelung der Zuwachssteuer uneingeschränkt gewährleistet würde. Denn die Wertzuwachssteuer ist auf dem Boden des Gemeinderrechts erwachsen. Da aber die Landkreise durch das Ausführungsgesetz zum Reichszuwachssteuergesetz am Ertrage der Reichsteuer beteiligt worden sind, so sehen wir von einem solchen Antrag ab. Dagegen bitten wir dringend, von jeder landesgesetzlichen Aufstellung neuer Normen an Stelle der Normen des Reichsgesetzes abzusehen. Solche Normen würden genau die gleichen Nachteile mit sich bringen, die unbefritten das Reichsgesetz zur Folge gehabt hat. Günstige Erfolge sind nur möglich, wenn jede Gemeinde nach ihren örtlichen Verhältnissen in voller Freiheit entscheiden kann, ob sie eine Wertzuwachssteuer haben will oder nicht, wenn ja, wie die Steuerordnung zu gestalten ist.“

= Sperlings goldene Tage. Man bemerkt auf den Getreidefeldern vor der Stadt große Scharen von Sperlingen, denen es dort sehr zu behagen scheint. Für den Landmann sind die Beutezüge der kleinen Räuber wohl nicht gerade angenehm; der unbeteiligte Spaziergänger aber kann der munteren Gesellschaft, die sich auf den Halmen des Hafers wiegt und dann auf den Telephondrähten bunte Reize macht, nicht böse sein. Für die Richtigkeit des Wortes von „Mhl un Nachigall“ geben auch die Spaken auf dem Felde einen Beweis.

= Erkrankungen und Todesfälle an ansteckenden Krankheiten im Regierungsbezirk Minden in der Zeit vom 12. bis 18. Juli. Diphtherie: Erkrankungen: Kirchbornberg 1, Heepen 1, Werther 2, Cetinghausen 1, Kleinendorf 1, Varl 1, Haddenhausen 1, Dönsstädt 1, Paderborn 1, Gütersloh 1, Borchholte 1; Todesfälle: Heepen 1. Kindbettfieber: Erkrankungen: Altenhagen 1; Todesfälle: Altenhagen 1. Lungen- und Kehlstopfentzündung: Todesfälle: Bielefeld 2, Bleiwäpfe 1, Dersdorf 1, Paderborn 1, Gütersloh 2. Scharlach: Bielefeld 2, Veramold 1, Paderborn 2, Weitenholz 1, Gütersloh 1, Borchholte 1. Unterleibstypus: Quelle 1, Himmighausen 1, Bad Deynhausen 1, Sippringe 1. Paratyphus: Erkrankungen: Bethel 14, Südhemmerm 2.

p. **Warnung vor Sargol.** Seit längerer Zeit wird in deutschen Tageszeitungen und Zeitungsblättern unter dem Namen Sargol ein Präparat als „besseres Nahrungsmittel für Magere und Schwache“ angepriesen, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner runder Körperformen haben soll. Die Societe Sargol in Paris, die das Mittel vertreibt, verpricht jedermann noch dem Gebrauch ihres Präparates eine Gewichtszunahme von 10–20 Pfund in ganz kurzer Zeit. In das Kaiserliche Generalkonsulat in Paris gelangen zahlreiche Anfragen aus Deutschland über den Wert dieses Mittels und die Vertrauenswürdigkeit der Firma, die sich mit diesem

Vertriebte löst. Nach der Untersuchung von Genuß- und Kroll (Apothekerzeitung 1913 Nr. 55) scheint in Tablettenform verlangte Mittel aus einer Mischung von Zucker, Kakaó, Eiweißkörpern und verfeinertester Phosphorverbindungen (Phosphatide) beigemengt sind. Die wirkende Stoffe sind ausnehmend nicht darin enthalten. 30 solcher Tabletten im Gewichte von 1,8 Gramm enthalten täglich drei Stück eingenommen werden können werden für 5 M. verkauft. Die mit drei solchen Tabletten dem Organismus täglich zugeführten Nährstoffe sind so gering, daß sie für die menschliche Ernährung von Bedeutung sein können. Der Preis ist verhältnismäßig hoch, die Angaben der Bekannte für Täuschung und Irreführung des Publikums geeignet. Der Regierungspräsident warnt in seiner Bekanntmachung dringend vor dem Ankauf dieses Mittels. Der Vertrieb ruht auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinaus läuft.

**Eishausen-Brandhorst, 27. Juli.** Folgende abentheuerliche Geschehliche gar vor einigen Tagen die „Welt“ „Bzg.“ zum Besten: Eine Spitzgesichte, welche Tagesgespräch ist, verzieht unseren Ort in großer regung. Seit etwa vierzehn Tagen will man hier gegen 12 Uhr ein Tier in Gestalt eines Bären mit seinen feurigen Lungen unheimertirlichen sehen, eine Kette mit sich ziehend. Es läßt dann zuweilen ein merkwürdiges Gebrüll hören, welches in den Häusern hörbar ist. Selbst glaubwürdige Leute wollen von dieses Vorfalles sein. Man zieht allabendlich Schußwaffen, Miltzabeln und Dreischlegeln hinein, dem Ungeheuer zu Leibe zu rücken. Obwohl es einigemal angepöschsen ist, stellt es sich fast jedes mal dieselbe Zeit wieder ein und kimmert sich nicht um seine Verfolger. Bei Abgabe eines Schusses macht ruhig seines Weges weiter, ist auch mal plötzlich klugen entschwinden und taucht an einer anderen Stelle wieder auf. Man steht hier vor einem Räthsel, man wäre erwünscht, wenn eine genaue Untersuchung in die Sache bringen würde. Es mag hierzu werden, daß in den ersten Tagen der Woche eine große Hitze herrschte. — Wir gehen mit der Ursache des die den genannte Zeitung in der Hitze such, einigten im Hinblick auf die Wirkung den braven Gläsern und Brandhorstern aber raten, das fürchterliche und fangelsiste Ungeheuer bald zur Strecke zu bringen. Man könnte sonst versucht sein, sie mit den mittheilungsbildbrüden von anno Dagumal zu vergleichen.

oe. Enger, 27. Juli. Heute vormittag gegen 11 Uhr brannte das Wohnhaus des Kaufmanns Engel Lange in Enger, Bruchstraße Nr. 305, bis auf die Grundmauern nieder. Das Gebäude sowie das Mobiliar ist versichert. Das Mobiliar wurde teilweise gerettet.

**Serringshausen, 27. Juli.** Das Ministerium in Landwirthschaft, Domänen und Forsten, erlaßt folgende Verfügung an die Regierungspräsidenten: Da in der Feldmark Stabe der Kartoffelfäule (Koloradofäule) festgestellt ist, muß auf das Auftreten dieses Schädlings sorgsam geachtet werden. Das Auffinden verdächtigter Insekten erjudet mir sofort drastisch anzuzeigen und einzelne tötete Stüde zur Prüfung der Identität mit der Kartoffelfäule brieflich einzusenden. Auf die Verfügungen vom 13. Juli 1877 — Nr. 11561 — d. 8. März 1878 — Nr. 3119 — nehme ich mit den Hinzufügen Bezug, daß die farbige Abbildung den überlieferten Plakaten, insbesondere die des Schädlings enger zusammen fügen und die bläbbräunliche Färbung haben.

Werl, 26. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend hier zugetragen. Der Handlager August Bröker wollte sein Winterabstellen. Er wurde von der Vertoppelung des Wagens und mehrere Male um die Welle geschleudert. Außer schweren inneren Verletzungen erlitt er einen komplizierten Bruch des linken Oberarms. Wäre er nicht von der rechten Arm mehrmals getroffen worden, so hätte Herr Dr. Meyer von Salzußen konnte dem Schwerverletzten in kurzer Zeit die erste Hülfe leisten. Auch die sofortige Ueberführung ins Kreis Krankenhaus zu Herford anordnete.

**Büdinge**, 25. Juli. Unter den beim Eintritte in das Museum in Büdinge gestohlenen Gegenständen befindet sich ein besonders merkwürdiges Stück, nämlich der Treueid Scharnhorsts, des ehemaligen Generalfeldmarschalls der preussischen Armee, nach seiner Ausübung auf der Feste Wilhelmsturm im Steinhuder Meer beim Eintritt in das 1. Artillerie- und Ingenieurcorps des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe abgelegt.

Das interessante Dokument hat folgenden Wortlaut: „Ich Gerhard Johann David Schorff, der ich in Diensten des durchlauchtigen Herrn Wilhelm, regierenden Grafen zu Schaumburg, Ritt-

len Herrn zur Lippe und Sternberg, königlich Preussischen großen Ordens vom Schwarzen Adler, Generalissimus der Armeen Sr. Majestät des Königs von Portugal, getreue Dienste der Armeen Sr. Majestät von Großbritannien, Churfürst. v. Sachsen, wie auch der Armeen Sr. Majestät von Groß-Britannien, Churfürst. v. Sachsen, zu Braunschw. und Lüneburg befohlen, laucht zu Braunschw. und Lüneburg befohlen, General, Feldmarschalls usw., in das Artillerie- und Ingenieurcorps trete, gelobe hieherdurch Eidestatt, daß ich vor Ablauf von Sehn Jahren von der Zeit meiner Verpflichtung an zu meiner Entlassung aus diesen Diensten nicht begehren will, sofern ich des Durchl. Herrn v. Schlabach regierenden Grafen zu Schaumburg usw. hieherbereinst noch erhaltenen Abschied verlaßen nicht annehmen will, weder direct noch indirect gegen die Durchlaucht und dero Landen oder gegen

Da Graf Z.  
reits 1777 starb  
Bilhelmstein  
seinen Abschied  
und trat in da  
in Northeim in  
Weiter ist  
eifriger Nachfo  
sontte. Der Z.  
sich auf über 20

Zestl. 27. Ju  
hören Wiesen, d  
sowen der Land  
hat. Dabei ver  
ist hochstehende  
woller; der H  
den Seminaridire  
in Anspich. G  
daß die ihm zur  
fessmachendes  
legte dem Beflag  
geschritten sei.  
Provinzialschul  
Seminaridirekt  
den Konflikt.  
gerichts hat da  
und daher das  
ten endgültig g  
folgte Beweisau  
die Seminaristen  
men hätten. Hi  
wurde, daß der  
lung unterlassen  
Mülheim  
11 Uhr wurde d  
gene Reiter der  
Gegenwart der  
Männer der W  
Aln, 27. Ju  
infolge einer Be  
Ungeschäft ein  
verlegt und dre  
geholt. Ein Ar  
in den Hof und  
inhaber wurde  
hofft.

Köln, 27. Zu  
des Ories Glucke  
den Strohschuber  
das Feuer gelösch  
Sie war jedoch  
Person nicht me  
schweres Verbre  
Die Polizei ist  
Bremen, 27.  
nicht aufgeklärt

In der Wolme  
Unterberg mit i  
Da die Milch u  
hineingenommen  
die Wohnung.  
licher Anblick dar  
ihren Händen h  
In einem andere  
wußte die al  
nerkrankte T  
Butter geschoffe  
Augenblick, als  
Tod ereilt wur  
unßere Verlegu

Odenburg,  
 Deutschland,  
 jchen Gemeind  
 Eaterlande, sei  
 sein diamante  
 rüstig geht er  
 seine Predigten  
 Der Großherz  
 leit

Rathenow,  
nant im Su  
nachmittag a  
schwer verungl  
einem Drosch  
einen Bruch  
wurde in das

Frankfurt a.  
ungarischer  
Sonntag durch  
in einer Sonde  
oberflächlicher  
Sie warteten de  
tagnachmittag  
fulate und Gen  
ab, sondern beg

Darmstadt, 2. April. Die SPD hat eine Unterjochung der sozialdemokratischen Bewegung dem Ausfall der Frage einer wirtschaftlichen Unabhängigkeit abhängig gemacht.

Blauen i. d. A. an Pilzvergift  
tenhaus überg  
Königsberg  
Stones

Sange wurde  
mit einem Be  
nach der Tat  
bei und öffne  
fünfjährigen  
lebt geblieben.  
noch lebend in  
Stange bereit  
Grund

Fünzig Schüle  
Paris, 27.  
gestern nachmit

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und  
Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redak-  
tionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bief-  
sämtlich in Herford.

Die Geburt einer  
**TOCHTER**  
zeigen an  
**Karl Lipmann u. Frau**  
Ellie geb. Elsbach.  
HAMBURG, Sierichstrasse 80.

**Schützenhof.**  
Diese Woche findet das **Nachmittags-Konzert**  
**Donnerstag, den 30. Juli,**  
nachmittags 4 Uhr statt.  
**Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.**

## Marine- u. Kolonialausstellung in Herford

im ev. Vereinshaus vom 9.-16. August cr. täglich von 9 Uhr Vorm. bis zum Dunkelwerden geöffnet.  
Über 300 Ausstellungsobjekte darunter 10 nach Maßstab gearbeitete Kriegsschiffmodelle, „Königsberg“, „Gefion“, „Sittich“, „Frauenlob“, „S. 136“, „Nachtgall“, „Kometen“, usw. Torpedo, Maschinengewehr im Schnellfeuer, erbeutete Landungskanonen, wertvolle Sammlungen der Völker, Tier-, Pflanzen-, Erd- und Meereskunde unserer Kolonien, Sammlung von Schülerarbeiten Zentralafrikas usw.  
Ferner Fritz der kleine Kapuziner aus Kamerun, die Freude von Jung und Alt usw.  
Eintritt: 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Um einem häufig gekussten Wunsch zu entsprechen, sollen in Zukunft ausser den bisher allein vorhandenen Tageskarten zu 1 M., die zu dem Besuch der Konzerte und des Kurhauses berechtigen, in Zukunft auch  
**Konzertkarten zu billigen Preisen**  
ausgegeben werden. Besucher, die nur ein einzelnes Konzert am Nachmittag oder am Abend wahrnehmen wollen, können für die obere Terrasse Karten zu 0,50 M. für den unteren Teil des Konzertgartens, d. h. unterhalb der Taxistände, Karten zu 0,25 M. lösen. Die Karten zu 0,50 M. berechtigen den Inhaber zugleich zum Besuch der Räume des Kurhauses.  
Diese Bestimmung, deren eventuellen Widerruf wir uns ausdrücklich vorbehalten, tritt mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison von heute ab in Kraft.  
Bad Oeynhausen, den 26. Juli 1914.  
**Königliche Badeverwaltung.**  
I. V.: Heyer.

**Allgemeine Orts-Krankenkasse Herford.**  
Nachdem am 1. Juli die hiesige Ortskrankenkasse für Kaufleute eingegangen ist, erwuchs den Herren Geschäftsinhabern und Arbeitgeberinnen die Pflicht, ihr kaufmännisches Personal, das der aufgelösten Kasse als Mitglieder bisher angehört, bei den nunmehr zuständigen Kassen zur Anmeldung zu bringen.  
Wie wir feststellen konnten, ist diesem nicht allgemein nachgekommen und bringen wir deshalb die Meldepflicht der Arbeitgeber erneut in Erinnerung.  
Herford, den 27. Juli 1914.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 3. August 1914 beginnenden Abendkursus in der Winterischen Gewerbeschule für Frauen- u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 2. Aug. 1914 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebenförmige Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch uneheliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.  
Zweit des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garberobe (auch Kinderkleidung), Wäsche usw. anzufertigen und in Stand zu halten.  
Gelehrt wird nach Wahl:  
1) Handarbeit, wie Sticken, Stopfen, Weißsticken.  
2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garberobe.  
Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8-10 Uhr abends.  
Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin für den ganzen Kursus 6 M. Zuschuß gewähren, sobald jede Schülerin selbst nur 9 M. für den Kursus aufzubringen hat. Das Honorar ist für den ganzen Kursus im Voraus zu entrichten. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.  
Herford, den 15. Juli 1914.  
**Der Magistrat.**

**25 Mark Belohnung**  
erhält Jeder, der uns einen Fall von  
**Beschädigung der Plakate**  
an den städtischen Anschlagtafeln so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.  
**Städtisches Anschlagswesen**  
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

**Badereise oder Haustur?**  
Hygienische Bäder von Albert Hermann-Berlin.  
Motto:  
Was frag ich viel nach Geld und Gut,  
Wenn ich zufrieden bin;  
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,  
Dann hab' ich frohen Sinn!

Wenn jemand eine Brunnentour machen will, so denken viele Menschen, man müsse eine Reise unternehmen, um am Quellenort selbst die Heilkräfte des Wassers auf sich wirken zu lassen.  
Das ist durchaus nicht notwendig, vielmehr ist es bei vielen Bädern gleichgültig, ob sie am Quellenort selbst oder in der Häuslichkeit getrunken werden. Ja, es gibt sogar sehr viele, die die letztere Methode, die Trinkkur im eigenen Hause, entschieden vorziehen, weil sie damit auf eine denkbar einfache, billige und bequeme Art und unabhängig von Beruf oder Geschäft in Gemeinschaft mit der Familie die Trinkkur gebrauchen und damit ihre Gesundheit fördern, das Blut aufräumen und den Körper stärken können.

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, wer seine Nerven nach aufreibender Arbeit eines langen Jahres aufräumen möchte, oder wer Genuß nach schwerer Krankheit sucht, wird auch im trauten Heim die besten Erfolge erzielen, wenn er eine Trinkkur mit einem heilkräftigen Mineralbrunnen anwendet.  
Als bestes Heilmittel ist hier ein Mineralwasser zu empfehlen, das in natürlicher Zusammensetzung mineralische Bestandteile enthält, die der Körper zum Aufbau eines gesunden Blutes, Knochen-, Muskel- und Nervensystems benötigt. Durch die auf künstlichem Wege nicht nachzunehmenden natürlichen Bestandteile des Mineralbrunnens werden schlechte Stoffe und Abfallprodukte aus dem Körper ausgeschieden; sein idealer Gehalt an natürlicher Eisenmanganverbindung vermehrt die roten Blutkörperchen. Es wird gesünderes, hämoglobinreiches Blut geschaffen.

Ein solcher heilkräftiger Mineralbrunnen ist der altbewährte **Lauchstädter Mineralbrunnen**. Er ist einzig in seiner Art.

Das heilkräftige Wasser zum gesunden Leben! So nannte ein berühmter Professor auf Grund seiner eigenen Erfahrungen den Lauchstädter Brunnen. Durch eine häusliche Trinkkur mit diesem Brunnen leistet man seinem Körper die besten Dienste. Man läßt gleichsam den Körper. Der Brunnen wird mit geradezu hervorragenden Erfolgen bei Rheumatismus, Gicht, Nierentraktheit, Nieren- u. Blasenleiden, Blutharnt, Bleichsucht, gewissen Frauenleiden, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen. Die altbewährte Heilquelle hat sich an vielen Tausenden, Männern und Frauen aller Stände und Berufe, vorzüglich bewährt, weshalb sie auch schon vor 200 Jahren von vielen Fürsten und Fürstinnen, dem höchsten Adel, Staatsmännern, Bürgern und Bauern getrunken wurde. Schon Goethe, Schiller und andere Geistesheroen tranken den Brunnen. Auch **Gesunden** kann eine Trinkkur mit „Lauchstädter“ nicht warm genug empfohlen werden, da dadurch die Gesundheit gefördert und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten gemacht wird. Gesundes Blut ist die Grundlage der Lebenskraft, schlechtes Blut der Träger von Krankheitsstoffen. Der Brunnen ist wohlgeschmeckt und erfrischend.

Der heutigen Stadtanlage liegt ein ausführlicher Prospekt über Haustrinkturen mit Lauchstädter Brunnen bei, deren Beachtung jedem dringend zu empfehlen ist.  
Der Lauchstädter Brunnen ist in Herford in der **Drogerie Schmidt, Gehrenberg 4**, käuflich.

**Neu! Türschliesser Neu!**  
D. R.-P. Kleinst- und zierlichster Türschliesser.  
Lieferung auf Probe, empfiehlt  
**Wilh. Quante, Schlossermeister.**

**Lichtspielhaus Wittekind!**  
Von heute bis Donnerstag! Nur 3 Tage

**Die schwarze Kugel**  
oder: Die geheimnisvollen Schwestern.  
Sensationsdrama in 3 Akten aus dem Leben zweier Artistinnen.  
**Teufelchen**  
Ein rührendes Drama eines Kindes in 4 Akten.  
**Der brennende Zug!**  
Sehr spannendes Birtsdrama in 2 Akten.  
Vollständiger Accumulator  
Tante Julia's Nichten  
Unter weiblichem Regime  
Ein Tag auf der Insel Madeira Naturaufnahme  
Gaumont-Boche Aktuell.

**Zahn-Atelier Dora Kahlert**  
Gehrenberg 3.  
Reelle Bedienung. Mässige Preise.

**Barlens elegant eingerichteter Frisiersalon am Platze**  
Gehrenberg 14.  
peinlich saubere Bedienung.

**Bekanntmachung.**  
Wirtschaftsbücher zum Eintragen der täglichen Ausgaben im Haushalt mit belehrenden Aufsätzen über die Verwendung des Gases und der Elektrizität in Haus und Küche liegen zum Abholen in unserem  
**Ausstellungsraum Bäckerstraße 33.**  
Die Bücher werden den Hausfrauen, die Interesse an der Verwendung des Gases in Haus und Küche haben, soweit der Vorrat reicht, kostenlos ausgehändigt.  
**Städtische Gas-, Wasser- u. Elektrizitäts-Berke.**

**Tüchtige Arbeiter**  
bei gutem Lohn sofort gesucht.  
**Hüfer & Co.**  
Baustelle Weferbrücke, Herford/Bad Oeynhausen.

Sofort ein  
**Laufbursche**  
gelehrt.  
Guter Lohn und Trinkgelber.  
Zivil-Kasino  
**H. Wolf, Bücheberg.**

**Einige Arbeiter**  
finden in unserer Fabrik sofort dauernde, gut lohnende Beschäftigung.  
**Kiemeyer & Co.,**  
Göbenstraße.

**Fleißiges junges Mädchen**  
für die Wäschküche gesucht.  
**Sievers & Stadländer.**

**Mehrere Arbeiterinnen**  
auf dauernde Beschäftigung suchen  
**G. A. Landwermann & Co.**  
Papierwarenfabrik.

**Malen, Landm. Knechte und Arbeiter**  
Dachdecker, Maurer, Formner, Tischler, Schmiede,  
sucht sofort  
**Arbeitsamt Herford,**  
Waisenhausstr. 1.

**Wodurch erhalte ich mir Gesundheit, Leben u. Kraft?**

Durch den Gebrauch des neuen nervenstärkenden Nahrungsmittels  
**Lecibiose**  
Alleiniges Depot für Herford u. Umgegend  
**Mittelsender Apotheke am alten Markt.**  
(Zuh. Nitz. Schilbach)

**Fliegen**  
Hautausschläge, alte offene Wunden, Aderheile, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich  
**Rino-Salbe**  
als unentbehrlich erwiesen.  
Die besten Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung.  
Preis per Dose M. 1,15 u. 2,25  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rino-Schubert & Co., Weinbühl-Dr.  
Zu haben in allen Apotheken.

**NAGUT**  
Geflügelfutter zur Erzielung unglänzlich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie  
**Rüfenfutter**  
und  
**Reform-Hundfutten**  
in runder Form empfiehlt:  
**Herr. Gieseler, Bergerstr.**  
Fritz Reele, Wittenberg-Druckerei, Bübberstraße.  
**Georg Schweppes,**  
Bübberstraße 11.  
**Chr. Rödemann, Herford.**

**Kaufen Sie ein Bett**  
od. Bettfedern, Daunendecken, Bettlaken u. Bettstoffe, so wählen Sie nicht einen Bettladen, sondern einen Bettladen, der das ungewöhnlich große Lager  
**von Pecher & Co.,**  
Herford B. Kurfürstenstr. 10.  
Billig, Preis u. hoh. Leistungsfähigkeit vielfach bewiesen, ist bekannt durch tägliche Nachbestellungen und  
**Dankesbriefe**  
aus dem enormen Kreis von  
**150.000 Kunden!**  
Ausführliche Preislisten auf Proben kostenlos.

**Central-Automat**  
Alter Markt 6.  
Behaglicher Aufenthalt!  
!! Gut gepflegte Biere!!  
Vorzüglihe Weine, Liköre und sonstige Getränke.  
Täglich  
Konzert der Damenkapelle.

**HSV Herforder Schwimmverein**  
Die August Monats-Besammlungen werden ausnahmslos am Mittwoch, 28. Juli, stattfinden.

**Nichts anderes als feinste Süssrahm-Margarine**  
erhält beste Landbutter aus der Fabrik von  
**S. Meyer Lippinghausen**  
bei Herford.

**Auktion**  
Am Freitag, d. 31. Juli 1914 sollen bei mir  
**ca. 150 Stiege, Noppen und 10 Scheffel saftige**  
sowie familiäre  
**Adersgesehirn**  
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.  
**Adolf Fischmeier,**  
Schwarzenmoor 6.  
Der Verkauf beginnt 4 Uhr.  
In der Auktionsstube ein neuerbautes  
**2 Familienhaus**  
2 abgeschlossene Etagen, 11 1/2 Räume und Speisekammer, der Kellerey entsprechend eingerichtet zum 1. Okt. bezugsfähig, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.  
Nähere Auskunft: **Wirt Herm. Freitag, Auktionsr.**  
**Möbl. Wohn- u. Schlafkammer**  
auch für 2 Personen passend, vermietet. **Göbenstr. 22.**  
Für ordentl. Handwerker  
**Logis frei.**  
Näheres in der Exped. d. Zeitung unt. Nr. 476.

**Geld**  
auf Hypotheken gegen Wertpapiere und Mobilien, erhalte reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. Deutscher Immobilien- und Hypotheken-Büro H. Bruns.  
**Alte eichene Türrahmen**  
billig abzugeben.  
Zu erfragen **Sollandstr. 11.**  
**Freibank (Markt)**  
Morgen früh 8 Uhr:  
**Schweinefleisch.**

**Institut Boltz** Einj., Pächter  
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

**Kauf Sie ein Bett**  
od. Bettfedern, Daunendecken, Bettlaken u. Bettstoffe, so wählen Sie nicht einen Bettladen, sondern einen Bettladen, der das ungewöhnlich große Lager  
**von Pecher & Co.,**  
Herford B. Kurfürstenstr. 10.  
Billig, Preis u. hoh. Leistungsfähigkeit vielfach bewiesen, ist bekannt durch tägliche Nachbestellungen und  
**Dankesbriefe**  
aus dem enormen Kreis von  
**150.000 Kunden!**  
Ausführliche Preislisten auf Proben kostenlos.

**Generalamtlicher**  
Geschäftsstelle:  
N 174  
Nach  
Von unserm  
Die Mobilisierung  
nend bis auf den Mi  
streckt. Wenigstens  
R. R. Staatsbahn, de  
D-Zug nach Wien b  
es bis dahin Dienst  
Böhmen getan hatte.  
die diesen wahrschei  
laufenden Zug nach  
benutzen wollten, daß  
den mehr u. haben m  
gen scharfen Erklärung  
zustand" da. Preuß  
den Zug durch seine  
dienen hat, und Des  
es das größte Inter  
feinen Platz fand. E  
händig, denn sch  
Interesse und eine F  
es denn überhaupt l  
Bei der Abfahr  
schen vor, wonach Ser  
Nachgeben geneigt g  
man mit Spannung  
schen. Namentlich di  
aus den Offiziersbä  
zurückgerufen wor  
kaum zu meistern un  
ihrer Zivilkleidung.  
ung zeigten die fr  
aus der Zeitungsve  
hauptbahnhofs um d  
fordert das Extrabl  
schweren Zeilen entge  
österreichischen Gefa  
Mobilisierung der se  
gab keinen lauten Zu  
gend drückten sich di  
dann setzte sich jeder  
ling seinen Gedanken  
hörte man heraus, wi  
tung bei der Zurückbe  
pierre vorgegangen w  
waren bereits vor  
graphisch ersucht wor  
gesehen, da eine wi  
worden sei. Dann fol  
te und zuletzt die Q  
dem Anderen gesproch  
mung einer ernstha  
wenn er nicht die Zeit  
verloren hätte. Und d  
fröhlichen Leben der  
den Treiben der deut  
genommen. So trat d  
unmittelbar an sie her  
das Halbdämmer in d  
dazu bei, die Dankes  
langantieren: Der Ar  
Krieges seit Jahren e  
stand und doch u  
sien, und der nun u  
ange all die bunten, vi  
die er für sie im Gefol  
In Dresden gab es  
die durch die Wöfend  
ihre Ruhe auf dem  
Sensig-Hotels in S  
schweischen Wiener Ban  
gelegiger und Magd  
schlößchen "Interesse  
hatten.  
Auf vielen, auf all  
nur die bange Sorge  
Schmerz zu lesen. Inn  
er. Im Mitternacht  
erreicht. Im unfeind  
vom Zoll und von de  
kühlen Luft, die von

# Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford  
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

N 174

Herford, Dienstag, den 28. Juli

1914

## Ruhigere Auffassung der Lage. Ein Vermittlungsvorschlag Englands.

### Nach Belgrad!

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Wien, 26. Juli.

Die Mobilisierung Oesterreichs hat sich ansehend bis auf den Anhalter Bahnhof in Berlin erstreckt. Wenigstens sah der Eisenbahnwagen der R. A. Staatsbahn, den ich am Sonnabend abend im Zug nach Wien bestiegen mußte, so aus, als ob es bis dahin Dienst auf einer Strecke im dunkelsten Böhmen getan hätte. Dazu ein Andrang all derer, die diesen wahrheitsgemäß leichten ordnungsmäßig laufenden Zug nach Wien, Pest und Belgrad noch benutzen wollten, daß im Handumdrehen kein Platz mehr zu haben war. Natürlich war nach kurzen scharfen Erklärungen alsbald auch der „Kriegsurlaub“ da. Preußen schimpfte auf Sachsen, daß den Zug durch seine Schaffner bis Tetschen zu bedienen hat, und Oesterreich schalt auf beide, weil es das größte Interesse am Wirtommen hatte und seinen Platz fand. Erst allmählich kam es zur Verständigung, denn schließlich hatten wir ja alle ein Interesse und eine Frage bewegte uns alle: Wird es denn überhaupt losgehen?

Bei der Abfahrt von Berlin lagen noch Depeschen vor, wonach Serbien im letzten Augenblick zum Nachgeben geneigt gewesen sei, und so erwartete man mit Spannung die letzten Dresdener Depeschen. Namentlich die österreichischen Offiziere, die aus den Ostseebädern und aus Berlin selbst plötzlich zurückgerufen waren, wußten ihre Ungeduld kaum zu meistern und verrieten sich dadurch trotz ihrer Zivilkleidung. Eine unverhohlene Genugtuung zeigten die frischen gebrauchten Gesichtern, als uns der Zeitungsverkäufer auf dem Dresdener Hauptbahnhofe um die erste Abendstunde unaufgefordert das Extrablatt mit den paar so inhaltsschweren Zeilen entgegenhielt, das die Abreise des österreichischen Gesandten aus Belgrad und die Mobilisierung der serbischen Armee meldete. Es gab keinen lauten Jubel im Zuge, ernst und schweigend drückten sich die Kameraden die Hand, und dann setzte sich jeder in seine Ecke, schrieb, las oder ging seinen Gedanken nach. Aus der Unterhaltung hörte man heraus, wie geschieht die Militärverwaltung bei der Zurückberufung der beurlaubten Offiziere vorgegangen war. Die obersten Chargen waren bereits vor fünf bis sechs Tagen telegraphisch ersucht worden, in die Garnison zurückzugehen, da eine wichtige Konferenz anberaumt worden sei. Dann folgten die Majore und Hauptleute und zuletzt die Leutnants. Niemand hatte zu dem Anderen gesprochen, so daß keiner auf die Vermutung einer ernsthaften Sache kommen konnte. Wenn er nicht die Zeitungen der letzten Tage genau verfolgt hätte. Und dazu waren die meisten in dem heißen Leben der Bäder wie in dem ablenkenden Treiben der deutschen Reichshauptstadt nicht gekommen. So trat der Ernst der Stunde ziemlich unmittelbar an sie heran und die Stille der Nacht, das halbdämmernde in den Rupees trug noch mehr konzentrieren: Der Krieg ist da, der Krieg, den ihr seit Jahren ersehnt, der immer am Horizont lag, und der nun urplötzlich vor ihrem geistigen Auge all die bunten, vielgestaltigen Bilder entrollte, die er für sie im Gefolge hat.

In Dresden gab es weiteren Zug. Da kamen die durch die Vorfenderoute der letzten Tage aus ihrer Ruhe auf dem „Weissen Hirsch“ und in den schneidenden Wiener Pantiers mit ihren nicht minder belebten Gehäusen angeleuchtet und mit ihnen belagerten und Magdeburger Großkaufleute, die „Interessen“ in Wien wahrzunehmen kamen. Auf diesen, auf allzuvielen Gesichtern stand nicht nur die bange Sorge, sondern auch der blasse Schmerz zu sein. Immer stiller wurde es und stiller. Am Mittwochabend war bei Tetschen die Grenze vom Zoll und von der Steuer, fröstelnd von der heißen Luft, die von der Elbe herauf drang, die

Passagiere. Aber noch gab es kein Militär an Stelle der Beamten; auch die Maschinen, die man hier und da bereits auf der Fahrt nach Südosten vermutet hatte, waren noch da und keine Strecke meldete irgend eine Veränderung des Fahrplans. — O du mein Oesterreich sagten die einen, es hat immer noch Zeit. Die anderen aber deuteten sehr richtig das alles als scheinbare Ruhe, hinter der sich die Energie versteckte, den von draußen kommenden um keinen Preis zu zeigen, wie tief die Erregung über das Ereignis ging. Die böhmischen Schaffner saßen anscheinend ebenso bedächtig wie sonst an ihren Tabakspfeifen, und der Stationsvorsteher pfiff so unbekümmert als nur möglich: Es wird a Wein sein, und mir werd'n nimmer sein. — S' wird schöne Madln ge'n — und mir werd'n nimmer leb'n! — Aber da hörte man schon den Unterton heraus. Morgen oder übermorgen wird er marschieren, und die schönen Mädchen im Elbtal werden Tränen in den Augen haben.

Erst einzeln, dann häufiger tauchten Infanterie- und Kavallerie-Offiziere der verschiedensten Regimenter im Zuge auf, und in der dritten Klasse wimmelte es schließlich von Soldaten aller Truppengattungen, die aus dem Urlaub in Nordböhmen telegraphisch zurückgerufen worden waren. In aller Gänze aber sah man die Extrablätter der Tetschen-Bodenbacher Zeitungen, die bereits alle Einzelheiten der serbischen Mobilisierung und des Ministerates in sich zu melden wußten.

Derweil rast der Zug durch die schweigende Nacht seinem fernen Ziele entgegen. Und das Getöse seiner Räder, das Dröhnen seiner Achsen begleitete ein paar frische helle Soldatenstimmen im letzten Wagen, die vom Prinzen Eugen, der Stadt und Festung Belgrad erkümmert wollte, zu singen und zu lachen wußten, daß im Morgengraun fast schon der Wiener Stefans-Turm sichtbar wurde. Paul Schweder.

### Englands Vermittlungsvorschlag und Oesterreichs Antwort.

London, 27. Juli. Unter großer Erregung der Mitglieder trat heute das Unterhaus zu seiner Sitzung zusammen. Der Oppositionsführer Bonar Law stellte Fragen betreffend die europäische Lage.

Die Erklärung Sir Edward Grey über die europäische Lage hatte folgenden Wortlaut:  
Ich glaube, dem Hause ausführend die Stellung, die die britische Regierung bis jetzt eingenommen hat, darlegen zu müssen. — Letzten Freitag morgen erhielt ich vom österreichisch-ungarischen Botschafter den Text der Mitteilungen der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte, die in der Presse auch erschienen und die Forderungen Oesterreichs an Serbien enthielten. — Nachmittags sah ich die übrigen Botschafter und drückte ihnen gegenüber die Ansicht aus, daß wir, so lange der Streit auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleibt, kein Recht hätten, aus einzugreifen. — Wenn aber die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland einen bedrohlichen Charakter annehmen, so scheint mir die einzige Chance für den Frieden darin zu bestehen, daß die vier an der serbischen Frage nicht unmittelbar interessierten Mächte, nämlich Deutschland, England, Frankreich und Italien in Petersburg und in Wien gleichzeitig und zusammen dahin wirken sollten, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland die militärischen Operationen einstellen mögen, während sich die vier Mächte bemühen würden, eine Beilegung des Konfliktes zu erzielen. Nachdem ich gehört hatte, daß Oesterreich-Ungarn die Beziehungen zu Serbien abgebrochen hat, machte ich folgenden Vorschlag:  
Ich wies gestern nachmittag die britischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom telegraphisch an, bei den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, anzufragen, ob diese gewillt seien, ein Einvernehmen dahin zu treffen, daß der französische, der deutsche und der italienische Botschafter in London mit mir zu einer Konferenz in London zusammentreten, um sich zu bemühen, Mittel zu finden, die Beziehungen der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden.

Die Antworten sämtlicher Mächte sind noch nicht eingelaufen.

London, 27. Juli. Der deutsche Botschafter Fürst Richnowsky besuchte heute Staatssekretär Grey im auswärtigen Amt.

Weiter wird aus Rom gemeldet, daß der russische Minister des Auswärtigen Sazonow die Vermittlung Italiens vorgeschlagen habe. Italien würde annehmen, wenn Oesterreich sich freundlich dazu stellen würde.

Frankfurt, 27. Juli. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Rom hat die österreichische Regierung auf den englisch-italienischen Vermittlungsvorschlag in Belgrad geantwortet, sie sei bereit, ihn in Erwägung zu ziehen, halte jedoch ihre militärischen Maßnahmen aufrecht. Die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens sind in Rom wieder gestiegen, obwohl die Nachricht von der russischen Mobilisierung bestätigt wird.

Wien, 27. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Paris: Hier ist die Stimmung, die Börse ausgenommen, ganz ruhig. Man erwartet ein diplomatisches Eingreifen Englands, das schon gestern seine Haltung gekennzeichnet hat, indem es an der französisch-russischen Forderung auf Verlängerung der Frist nicht teilgenommen hat. Die Lage wird in Paris nicht für hoffnungslos gehalten. Eine Vermittlung unter Führung Greys wird in Paris mit Vergnügen aufgenommen werden.

Nach einer Londoner Meldung desselben Blattes ist die englische Regierung nicht geneigt, für Serbien einen Finger zu rühren. Sie wolle Oesterreich freie Hand lassen zur Züchtigung der Teilnehmer an dem Attentat von Sarajewo. Oesterreich solle andererseits sich verpflichten, keine territorialen Eroberungen anzustreben. Dagegen sollen alle Mächte eine Garantie übernehmen, daß die serbischen Streitkräfte ausbleiben.

### Hoffnung auf Verständigung in Petersburg.

Petersburg, 27. Juli. Der hiesige Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau erzählt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer Unterredung des Ministers des Auswärtigen Sazonow mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Graf Szapary ein günstiger sei, wenn auch die Lage kritisch bleibt.

London, 27. Juli. Das deutsche Bureau erzählt aus Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn jetzt treffen werde, Serbien noch Zeit geben werden, seine Antwort einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen.

Rußland erbittet Italiens Intervention.  
Rom, 27. Juli. Seeben verlautet, Rußland habe Italien ersucht, die Vermittlung zwischen Oesterreich und Serbien zu übernehmen. Italien sei dazu bereit und man hoffe in Rom, daß Oesterreich die italienische Vermittlung annehmen werde.

### Rußland.

Berlin, 27. Juli, 8 1/2 Uhr abends. Wie die Telegraphen-Union meldet, ist in Wirballe (russische Grenzstation) ein kriegsstarke Bataillon (1200 Mann) russische Infanterie eingetroffen. Die russischen Güterwagen werden ins Innere des Landes geschickt.

Chitukhnen, 27. Juli. Wie die „Grenzpost“ zu melden weiß, wurden von der russischen Grenzstation Wirballe sämtliche Güterwagen in der Nacht in das Innere Rußlands zurückgezogen. Der Güterverkehr ruht vollständig.

Köln, 27. Juli. Nachrichten aus einzelnen mitteldeutschen Bädern wie Pyrmont u. Deynhausen zufolge erhielten die dort weilenden russischen Offiziere telegraphisch Befehl, nach Rußland zurückzukehren.

Wirkallen, 27. Juli. Die Berliner B.-Z. meldet: Sechzig Waggons mit Militär sind heute zur Verstärkung der Grenze eingetroffen.

Stolmirczyce, 27. Juli. An der Grenze zirkuliert die Nachricht, daß an der österreichisch-russischen Grenze 80 000 Mann russischer Truppen zusammengezogen sind. Die russischen Grenzposten sollen mit doppelter Munition versehen worden sein. Außerdem sind große Abteilungen von Minierern mit der Bewachung der Brücken betraut worden.

Petersburg, 27. Juli. Nachdem gestern für Petersburg der außerordentliche Verteidigungszustand erklärt worden ist, veröffentlicht der Stadtpräfekt heute die Liste derjenigen Verbrechen, die vor dem Militärgericht abgeurteilt werden, sowie die Liste der auf administrativem Wege zu bestrafenden Vergehen.

Petersburg, 27. Juli. Die Zahl der Ausständigen betrug heute vormittag 130 500, von denen 8000 im Laufe des Tages zur Arbeit zurückkehrten.

Petersburg, 27. Juli. Um Mitternacht zogen mehrere Tausend Manifestanten unter dem Abfingen der Nationalhymne an dem Newskiprospekt entlang, andere zogen durch die Hauptstraßen. Sie hielten vor der serbischen Gesandtschaft und bereiteten dem serbischen Gesandten Kundgebungen. Der Gesandte erschien am Fenster und dankte für die Sympathie Kundgebung und für die moralische Unterstützung Serbiens. Darauf zerstreute sich die Menge ohne einen Zwischenfall.

### Deutschland.

#### Die Ankunft des Kaisers.

Berlin, 27. Juli, 6 Uhr nachmittags. Der Kaiser traf 3 Uhr 10 heute nachmittag auf der Station Wildpark ein. Nichts deutete in der zweiten Nachmittagsstunde darauf hin, daß große Ovationen geplant waren. Erst gegen 2 Uhr traf ein vielhundertköpfiges Publikum ein. Die Absperrung wurde sehr liberal gehandhabt. Um 3 Uhr 25 erfolgte die Weiterfahrt nach dem neuen Palais. Braufende Hochrufe begrüßten den Monarchen, der darauf freundlich dankte. Somit machte der Kaiser aber einen sehr ernsten Eindruck. Im ersten Automobil nahm er mit der Kaiserin Platz. Weiter waren zum Empfang erschienen: der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, der Chef des Generalstabes der Armee und der Chef des Admiralitätsstabes der Marine.

Berlin, 27. Juli, 8 1/2 Uhr abends. Der Kaiser, der zunächst in Berlin bleiben wird, um dann nach Wilhelmshöhe zu übersiedeln, konferierte heute nachmittag mit dem Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes und dem Chef des Admiralitätsstabes.

Berlin, 27. Juli. Nach einer aus Poppo hier eingegangenen Privatmeldung ist der Kronprinz gestern abend nach Berlin abgereist.

Berlin, 27. Juli, 8 1/2 Uhr abends. Aus Petersburg und Wien laufen die Nachrichten nur sehr spärlich ein. In Rußland und Oesterreich wird die Zensur sehr streng gehandhabt.

#### Rückkehr der Hochseeflotte in die Heimat.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Die Hochseeflotte hat Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren.

#### Die Untersuchung in Berlin.

Berlin, 27. Juli. Die Berliner Polizei hat den österreichischen Behörden das Material überwiesen, das bei der letzten polizeilichen Beauftragung der serbisch-kroatischen Vereine in Berlin ermittelt worden ist über die Bestrebungen der serbischen Vereine des Reiches auf Herbeiführung einer Völkertrennung der österreichischen Reichsländer Bosnien und Herzegowina von der habsburgischen Monarchie. Die von dem Berliner Serbenverein veröffentlichte Presseauslassung, die Untersuchung gegen ihn sei negativ verlaufen, ist eine Ente. Lediglich die Berliner Polizei konnte Zwangsmaßnahmen gegen den Verein, da er sich gegen die Reichsgesetze als Studentenverein nicht vergangen hatte, nicht ergreifen. Daß die Untersuchung nicht negativ verlaufen ist, beweist ferner der behördliche Antrag an die Universitätsbehörden auf Maßnahmen gegen diese Studentenverbindung.

#### Beruhigte Auffassung der Lage in der Bankwelt.

Berlin, 27. Juli. Gestern fanden, wie der Frankfurter Zeitung aus Berlin gemeldet wird, keine Sitzungen der Grobbanken statt, doch wurden bei vielen Banken Privatbesprechungen über die Maßnahmen der nächsten Tage abgehalten. Heute nachmittag erfolgte eine gemeinsame Besprechung. Man will vor allem dahinwirken, daß keine Ueberstürzung und Kopflosigkeit Platz greift. Die Situation ist insofern beruhigend, als die Staatsinstitute über sehr geringe Mittel verfügen. Zudem sind keine Verpflichtungen an das Ausland vorhanden. Auf Anfrage des Korrespondenten angesichts der politischen Lage hat eine führende Bank in Berlin erklärt, daß die Situation des Marktes in Deutsch-

Land durchaus zuverlässig beurteilt werde und daß der Markt allen Anforderungen gewachsen sei.

## Oesterreich. Die Lokalisierung des Brandes?

Wien, 27. Juli, 6 Uhr nachmittags. An der Wiener Börse ließ der amtliche Börsenkommissar anfragen, daß kein Grund vorliege, an der Lokalisierung des Brandes zu zweifeln.

### Die vermutliche Gestaltung der strategischen Lage.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß in einem an sich ungleichen Waffengang zwischen dem mächtigen Oesterreich und dem kleinen Serbien die Donaumonarchie der angreifende Teil sein muß. Die Stellung des Angreifers ist für Oesterreich um so günstiger, als ihm für seine Angriffsoperationen zwei Einfallstore zur Verfügung stehen. Die Gestaltung der gegenwärtigen österreichisch-serbischen Grenze bringt es mit sich, daß ein etwaiger österreichischer Einmarsch in das Reich des Königs Peter ebenfals von Norden her über die Donau als auch von Westen her aus Bosnien erfolgen kann. Auf diese Weise müßten die serbischen Streitkräfte, falls Oesterreich, was sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, diese beiden Einmarschrouten benutzt, in eine Einklammerung geraten, die ihnen leicht verhängnisvoll werden kann. Nun ist es allerdings richtig, daß die serbische Nordfront durch die vor ihr liegende Donau immerhin einen strategischen Schutz genießt. So würden hier die Oesterreicher vermutlich auf ernsthafte Schwierigkeiten stoßen, wenn man nicht wüßte, daß eine gleichmäßige Verteidigung des Donaulufes in seiner ganzen Ausdehnung von 250 Kilometern den Serben kaum möglich sein wird, und daß ferner die serbischen Donaubefestigungen keinerlei strategischen Wert beanspruchen können, weder die von Belgrad, noch die von Semendria und Kladovo. So wird man damit rechnen können, daß die österreichischen Truppen einen Donauübergang verhältnismäßig leicht werden bewerkstelligen können. Gesezt aber den Fall, daß die Serben im Vertrauen auf die sichere Deckung auf die Donau, hinter dieser die Offensive der Oesterreicher annehmen werden, so müßte ein kräftiger Vorstoß von Bosnien her erfolgen, um die Serben mit Erfolg in der Planke zu treffen. Unter allen Umständen aber, muß die Landeshauptstadt, Belgrad, die ja der Grenze zu nahe liegt, aufgegeben werden. Der nördliche Aufmarsch der österreichischen Streitkräfte würde etwa bei Semlin zu erfolgen haben, der südliche gleichzeitig an der bosnisch-serbischen Grenze.

### Einberufung von 200 000 österreichischen Wehrpflichtigen in Amerika.

Newyork, 27. Juli. Der österreichische Botschafter in den Ver. Staaten, Dumba, weist alle österreichischen Konsuln in Amerika an, die Reservisten zur Kriegsbereitschaft aufzurufen. Der Botschafter bezieht die in Amerika ansässigen wehrpflichtigen österreichischen Untertanen auf 200 000 Mann. Auf dem plattdeutschen Jahresvolksfest in Brooklyn kam es zu großen Kundgebungen. Etwa 10 000 verammelte Deutsch-Amerikaner sangen patriotische Lieder und veranstalteten Lützlige. Die verammelten plattdeutschen Bayern und Schwaben und die übrigen deutschen Vereine sandten ein Guldigungstelegramm an Kaiser Wilhelm.

### Der Aufmarsch der österreichischen Heeresmacht.

Wien, 27. Juli. Folgende Korps sind mobilisiert worden: Graz, Prag, Leitmeritz, Bosnien, Herzegovina, Dalmatien, Temesvar, Budapest und Agrat. Als erster Mobilisierungstag ist der 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweise Mobilisierung wird auf einzelnen Bahnstrecken der Zivillpersonen- und Gepäckverkehr sowie der Frachtverkehr vorläufig vom 28. d. M. ab eingeschränkt. Vom 3. Tage der Mobilisierung angefangen wird auch der Zivillpersonenverkehr ganz eingestellt. Am ersten und zweiten Mobilisierungstage werden Zivillreisende mit Personenzügen der Kriegsfahrordnung nur dann befördert, wenn sie die Reisen im militärischen oder öffentlichen Interesse unternehmen und sich mit einer von der Behörde ausgestellten Legitimation, die zur einmaligen Fahrt berechtigt, versehen können.

### Bedenkliche Kundgebungen der Tschechen.

Prag, 27. Juli. In der tschechischen Bevölkerung hat der Konflikt mit Serbien eine beispiellose Erregung hervorgerufen. Mit einer seltenen Einmütigkeit tritt die gesamte tschechische Öffentlichkeit, die im tschechischen Lager ganz unbedeutenden Akzenten ausgenommen, für Serbien ein. Die Separatisten der tschechischen Presse, die trotz der Konfiskationen ihren Weg in die breiten tschechischen Massen finden, wirken ungeheuer aufpöbelnd. In den tschechischen Städten ist es bereits zu Kundgebungen gekommen. Im Mährisch-Ostauer Kohlenrevier, wo bereits früher Demonstrationen stattfanden, ist es nun zu neuen großen Kundgebungen gekommen, die eine ausgesprochen serbenfreundliche und deutschfeindliche Tendenz zeigen. Eine tausendköpfige Menge widersetzte sich den Versuchen der Gendarmerie, sie zu zerstreuen und brachte Schüsse auf Serbien und Rußland aus. Am ärgsten wurden die Tumulte in Marienborg, wo die fanatisierten Tschechen die Gendarmerie mit Steinen bewarfen und verletzten. Da die Tschechen gegen die Gendarmerie einen Ausfall mit dem Bajonett und gab, als aus der Menge Revolver-

schüsse fielen, gleichfalls Schüsse ab. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Es mußte Infanterie aus Mährisch-Ostau requiriert werden, die mit gefälltem Bajonett die Tschechen auseinandertrieb. Aus Troppau sind mehrere Kompagnien des Inf.-Regt. Nr. 3 und aus Biele zwei Eskadronen des Ulanenregiments Nr. 3 in Mährisch-Ostau eingetroffen. Ein Uebergriff der revolutionären Bewegung auf die anderen tschechischen Gebiete Mährens und Böhmens wird befürchtet. Ganz besonders erwartet man infolge der aufreizenden Haltung der tschechischen Presse große Schwierigkeiten bei der Mobilisierung unter der tschechischen Bevölkerung. Ebenso wie im Norden unter den Tschechen zeigt sich im Süden unter den Kroaten eine ausgesprochene feindliche Bewegung. In Spalato mußte der Sozialverein aufgelöst werden. Der Redakteur der Sloboda Nikolaus Bartulovic, sowie der Gemeindebeamte Dr. Angelinovic, der als Obmann des Sozialvereins anlässlich einer Zusammenkunft von Sozialisten in Kofowo bei Knin eine hochverräterische Rede gehalten haben soll, wurden unter Beschuldigung des Hochverrats verhaftet. In der Wohnung des Gemeindebeamten Segric wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Auch in Sebenico wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen; darunter beim Advokaten Dr. Kastelj, dem ehemaligen Bürgermeister, und bei dem Arzt Dr. Tribowic, den nur seine Immunität als Landtagsabgeordneter vor einer Verhaftung schützte. Die durch Jahrzehnte von der Regierung gebildete und geförderte nationalitistische deutschfeindliche Agitation unter den Tschechen haben einen derart überspannten slavischen Nationalismus zur Entwicklung gebracht, daß man heute mit der Gefahr einer revolutionären Erhebung rechnen muß. Werden doch in Prag und Laibach die Serben als Vorkämpfer des Slaventums gefeiert und zwar in Gegenwart von tschechischen und slowenischen Staatsbeamten, ohne daß der Staat je dagegen aufgetreten wäre. Es ist nur zu befürchten, daß dieser Nationalismus auch auf die slavischen Soldaten übergreifen und deren Verlässlichkeit in einem Kriege mit Serbien sehr beeinträchtigt wird. Es ist dies um so eher möglich, als in den letzten Jahren das Offizierkorps stark verjüngt wurde.

### Die Wiener Börse.

Wien, 27. Juli. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: In der gestrigen Sitzung der Wiener Börsenkammer teilte der Börsenkommissar Ministerialrat Dr. Jwierzing mit, daß nach den von ihm eingeholten Erkundigungen zurzeit kein Grund zu der Annahme vorliege, daß die gewünschte Lokalisierung nicht erzielt werden würde.

Wien, 26. Juli. Die Börsenkammer begründet die Schließung der Börse am 27., 28. und 29. Juli mit Rücksicht auf das öffentliche Interesse, um jeder ungerechtfertigten wirtschaftlichen und finanziellen Schädigung der Bevölkerung entgegen zu wirken und um beunruhigenden Nachschüssen zu begegnen.

### Serbien.

#### Tätliche Verteidigung des Kronprinzen von Serbien.

Wien, 27. Juli. Die Zeit läßt sich aus Belgrad melden, daß Kapitän Dusan Petrovitch, der Bräutigam von Rudmilla v. Harzig, der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten, den Kronprinzen Alexander mit einer Keilpeitsche insultierte.

Semlin, 27. Juli. Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Die Belgrader Garnison hat ihren Abmarsch bereits am Sonnabend vollendet. Nur eine kleine Bedeckungsmannschaft verblieb in der Stadt. Der serbische Heeresleitung konzentriert große Truppenmassen bei Semendria und Nisch. Für Zivilisten verkehrt täglich nur ein Zug in das Innere des Landes. Die Schupstina wurde für heute nach Nisch einberufen. Den ganzen Tag über finden Truppen- und Munitionstransporte ins Innere statt.

Semlin, 27. Juli. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Seit gestern abend 9 Uhr warten 500 Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie vor der ungarischen Agentur in Belgrad vergeblich auf ein Schiff, um nach Semlin zu gelangen. Es war eine wahre Schreckensnacht. Betrunkene Soldaten zogen heulend durch die Straßen. Freudenrufe knallten alle Augenblicke, und wüßte Brüllen „Nieder mit Oesterreich“ ertönte. Heute früh erschien endlich ein Schlepper, um Schleppfähne abzuholen. 10 Personen gelang es, den Kapitän zu bewegen, sie mitzunehmen. In Semlin erluchten sie die Behörde, die noch in Belgrad befindlichen Oesterreicher und Ungarn abzuholen. Das Schiff Vessarab, das 300 Serben nach Belgrad zurückbrachte, nahm die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie nach Semlin mit.

Semlin, 27. Juli. Sirchs Teleg.-Büro meldet: Die serbische Regierung zieht in Tschupria, Semendria und Pogarevac große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, mit General Stephano-witsch an der Spitze, bei Temes Rubin über die Donau zu gehen und in Ungarn einzufallen. — Bei Kerevata auf ungarischem Boden an der Donau wurden 120 Mann ungarischer Soldaten, die sich auf Schiffen der Donau-Schiffahrtsgesellschaft befanden, von serbischen Soldaten beschossen, worauf sich ein heftiges Gewehrfeuer entwickelte, das 20 Minuten dauerte. Zwei serbische Schiffe wurden von ungarischen Soldaten beschlagnahmt. Der Thronfolger Alexander von Serbien hat sich ins Hauptquartier begeben, da in militärischen Kreisen der ernste Grenzzwischenfall als Kriegsbeginn betrachtet wird.

### Sprengung der Eisenbahn-Donaubrücke zwischen Belgrad und Semlin.

Wien, 27. Juli. Mäntermeldungen zufolge haben die Serben die Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt. Eine Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor. Die Bahnbrücke ist im Berliner Frieden für neutral erklärt worden. Mit ihrer Sprengung würden die Serben also gegen internationale Bestimmungen verstoßen haben. Für die militärischen Aktionen hat es zudem wenig Zweck, diese Brücke unbrauchbar zu machen, da die Oesterreicher in der Lage sind, in kürzester Zeit von Semlin aus eine Brücke über die Save zu schlagen.

Semlin, 27. Juli. Die serbische Regierung zieht große Truppenmassen in der Nähe der Donau zusammen und schickt sich an, die Donau zu überschreiten, um in Ungarn einzufallen.

Ungarische Soldaten, die einen Dampfer bestiegen hatten, wurden von serbischen Soldaten beschossen. Es entwickelte sich ein heftiges Gewehrfeuer.

### Kann Serbien finanziell und wirtschaftlich den Krieg durchhalten?

Zum Kriegführen gehört nach dem bekannten Worte Montecenis Geld, Geld und nochmals Geld. Darum muß ein Blick auf die Finanz- und Wirtschaftslage des Königreichs Serbien im Hinblick auf den Ausbruch des Krieges im Augenblick besonderes Interesse beanspruchen. Man schreibt uns darüber:

Die letzten Kriege haben dem finanziellen und wirtschaftlichen Leben Serbiens Wunden geschlagen, die im ganzen noch nicht geheilt sind. Das Bild der Staatseinkünfte würde sich gar nicht einmal ungünstig darstellen, sofern man dabei friedliche Zeiten im Auge hat. In demselben Augenblick aber, wo ein Krieg in die Rechnung eingestellt werden muß, verschiebt sich dieses Bild sehr wesentlich. Serbiens Finanzwirtschaft basiert nicht zuletzt auf den Einnahmen der Monopolverwaltung, die für den Auslands-Schuldendienst verpfändet sind. Schon die letzten Kriege mit der Türkei und Bulgarien brachten die Monopoleinnahmen außerordentlich zum Sinken. Im September 1912 war infolge der Mobilisierung ein Ausfall von 1 292 000 Dinar zu verzeichnen, der selbstverständlich während der Kriegszeit noch beträchtlich wuchs. Man könnte meinen, daß durch die günstigen Ergebnisse des Jahres 1913 die Finanzlage Serbiens sich wesentlich gehoben habe, da ein Ueberschuß von 11 440 000 Franks für die Staatskasse verblieb, ja selbst im laufenden Jahre ist bereits für die ersten fünf Monate eine Bruttoeinnahme von 37 125 000 Fr. gegenüber 17 787 000 Franks zustande gekommen. Nur darf man nicht außer Acht lassen, daß natürlich ein solcher Zuwachs nie möglich gewesen wäre, wenn nicht auch zu gleicher Zeit die Monopole auf die neuerblichen Gebiete ausgedehnt worden wären. Wir sehen also schon, daß das serbische Finanzbudget in seinem wesentlichen Teile auf die Einnahmen aus den Staatsmonopolen angewiesen ist, daß aber in Kriegzeiten diese außerordentlich rasch herabsinken. Die gleiche wirtschaftliche Erscheinung würde natürlich in einem Kriege mit Oesterreich wieder zutage treten, wahrscheinlich nur noch in einem verstärkten Maße. So kommt man dahin, zu erkennen, daß Serbien noch auf lange Zeit hinaus der Hilfe des Auslandes bedürfen wird, da ihm seine Neuverordnungen vorerhand weder hinsichtlich der Landwirtschaft, Viehzucht und Forstwirtschaft noch der Industrie finanziell bedeutenden Nutzen tragen werden. Unter den augenblicklich obwaltenden Umständen aber wird wohl kein europäischer Staat, selbst Frankreich nicht, sich bereit finden lassen, seine Kapitalien Serbien zur Verfügung zu stellen. Nach also dem Gesagten wird man nicht ungin können, die finanzielle Lage des Balkankönigreichs in ziemlich trübem Lichte zu erblicken, und man begreift nur schwer, wie das kleine Serbien diesen Krieg finanziell und wirtschaftlich durchhalten will.

### England.

London, 27. Juli. Dem ersten Geschwader, das bei Portsmouth versammelt ist, ist der Befehl erteilt worden, zusammen zu bleiben. Alle Schiffe des zweiten Geschwaders bleiben in ihren Heimathäfen.

### Montenegro.

Wien, 27. Juli. Der Südslawischen Korrespondenz wird aus Cetinje gemeldet: Der Kronrat beschloß unter dem Vorsth des Königs die allgemeine Mobilisierung. Gestern und heute fanden große Demonstrationen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Kronprinz Danilo, der telegraphisch zurückberufen wurde, wird für morgen erwartet.

### Sonstige Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Reisende, die aus Oesterreich zurückkehren, erzählen, der „Post. Ztg.“ zufolge, daß gestern in Prag das Standrecht proklamiert worden sei.

Konstantinopel, 27. Juli. Den Mäntern zufolge haben die türkischen Botschafter in Wien und Berlin, die im Zusammenhang mit der gegen die früheren Rabinette eingeleitete Untersuchung angeblich nach Konstantinopel berufen worden waren, den Auftrag erhalten, mit Rücksicht auf die Lage auf ihrem Posten zu bleiben.

Kreuznach, 27. Juli. Seit Sonnabend sind von hier und Bad Münster a. St. Hunderte von Kurgästen aus Rußland und Oesterreich abgereist.

Wien, 27. Juli. Seit gestern verkehren die Orient-egypische Eisenbahn nur von und bis Budapest.

Paris, 27. Juli. An der hiesigen Börse veranstaltete eine Anzahl junger Kaufleute lärmende Kundgebungen gegen einen Bankier ungarischer Abstammung, gegen den der Vorwurf erhoben wird, durch seine Spekulationen den Kurs der französischen Rente gedrüht zu haben. Die Manifestanten riefen: Fort mit Ihnen, gehen Sie nach Wien! Einem Blatte zufolge soll der Polizeipräsident persönlich eingeschritten sein und den Bankier veranlaßt haben, die Börse zu verlassen.

## Der Offiziertitel im Privatleben.

Eine Aeußerung des Generalmajors J. D. von Epohn in der „Militärzeitung“ gegen den Mißbrauch des Offiziertitels im Privatleben ist wohl geeignet, klärend zu wirken und man darf sich von ihr umso besseren Erfolg versprechen, als dem Autor als aktivem Offizier gegenüber manche Vorurteile schweigen muß, die sich ähnlichen Urteilen, wenn sie von Seiten des Zivils kommen, hemmend in den Weg zu stellen pflegen. In einem Volke wie dem deutschen, bei dem das militärische Wesen nicht nur an sich einen so breiten Raum einnimmt, sondern zugleich durch die Einrichtung der Reserveoffiziere und der Militäranwärter sowie durch die zahlreichen frühen Verabschiedungen noch tief in das bürgerliche Leben einschneidet, da ist eine Frage wie die angeregte von recht weittragender Bedeutung.

Die bevorzugte Stellung, die bei uns zu Lande der Offizierstand einnimmt, hat begreiflicherweise für viele etwas höchst Verlockendes. Und so suchen denn an ihr auch diejenigen noch nach Möglichkeit Anteil zu bekommen oder zu behalten, die den bunten Rock längst ausgezogen haben oder die ihn als „Sommerleutnants“ nur für die wenigen Wochen anziehen, in denen ihr militärisches Referat- und Landwehrverhältnis praktisch wird. Und oft machen gerade die letzteren Kategorien noch um vieles eifersüchtiger über den Respekt anderer vor ihrer militärischen Würde, als die eigentlichen Berufsoffiziere. Schon weil's die letzteren weniger nötig haben, ihren Offizierscharakter in Wort und Benehmen hervorzuheben, während der im gewöhnlichen Zivilleid verborgene Leutnants- oder sonstige Rang natürlich zunächst niemandem in die Augen sticht.

Oft genug hat man's wohl schon erlebt, daß ein Herr beim Zusammenstoß mit irgend einem unteren Beamten am Post- oder Eisenbahnhalter oder bei sonstiger Gelegenheit mit besonderer Schärfe betont, daß er „Offizier“ sei oder gewesen sei und dann sehr erstaunt ist, wenn ihm der Unterbeamte trotzdem nicht anders begegnet, als sonstigen gewöhnlichen Sterblichen ohne militärischen Rang auch. In der Presse liest man gelegentlich von Fällen, wo in Privatbetrieben angestellte Offiziere a. D. sich gegen eine Krüge oder dergl. nach den Regeln des militärisch-gesellschaftlichen Ehrenbuchs verhalten wollten. In zahlreichen bürgerlichen Berufen ist auch die Möglichkeit gegeben, daß der frühere Offizier Anweisungen entgegennehmen muß oder direkter Untergebener wird von Leuten, die auf der Leiter der militärischen Rangordnung als Unteroffizier oder gar Gemeine tief unter ihm standen. Eigentlich ist es ja eine Selbstverständlichkeit, daß in solchen Fällen die Anforderungen des bürgerlichen Lebens die kulturelle und soziale Bedeutung eines Amtes ausgleichend sein muß, ebenso wie umgekehrt innerhalb des Bereichs militärischer Zwecke unter den Rangabzeichen der Uniform alle bürgerlichen Standesunterschiede verschwinden. Da aber nun einmal in Deutschland die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß der militärische Geist zu weit auf das Kulturleben übergreift und da den Offizieren speziell die große Macht über den blind gehorchenden Untergebenen gar zu leicht in Fleisch und Blut übergeht, so muß man es mit Dank begrüßen, wenn von militärischer Seite selbst hier einmal die Grenze so deutlich gezogen wird, wie es Herr Generalmajor Epohn tut. Er will dem Offiziertitel im privaten Leben „nicht den mindesten praktischen Wert“ zuerkennen wissen. Auf Grund der Behauptung, daß man Offizier sei, habe man durchaus nicht „von Seiten der Beamten ein anderes Entgegenkommen, als bei jeder anderen Persönlichkeit gegenüber üblich“, zu beanspruchen, schon deshalb nicht, weil diese Behauptung ganz unkontrollierbar ist. „Die Anrede „Herr“ hat sich der Offizier in Zivil auch dem niederen Beamten gegenüber so wenig zu schenken, wie andere Leute und in den „nicht feststehenden Fällen“, in denen ehemalige Unteroffiziere Vorgesetzte von ehemaligen Offizieren werden, haben sich die letzteren durchaus in diese neue Ordnung zu fügen und in ihr nur den Beweis dafür zu sehen, „daß die Offiziersqualität im Zivilstand vollkommen ausbleibt und nicht mitprägt.“ Nur durch „Fleiß, Pflichttreue“ usw. können sie ihren bürgerlichen Vorgesetzten die Gelegenheit nehmen, ihnen dienstliche Vorhaltungen und ähnliches zu machen.

Man wird diese verständigen Ausführungen gegenüber manchem Mißbrauch des Offiziersstandes in Erinnerung bringen und dem Offizierstand selbst kann damit nur gedient sein, wenn verstanden wird, daß er durch solchen Mißbrauch seinen pathien verliere.





in entgegen. Stimmt preise er das Mädchen an sich.  
Und die Abenddämmerung hob ihre geheimnisvollen  
schleier nun zwei glückliche Menschen.